

auf. Leider wirkt sich jedoch die Begrenzung auf die „neuere“ Theologie, d. h. etwa den Zeitraum der letzten 100 bis 150 Jahre für das Verständnis der inneranglikanischen Situation nicht förderlich aus: die grundlegende und bleibende Bedeutung der „katholischen“ Interpretation des allgemeinen Status der Kirche von England durch die „Caroline Divines“ im 17. Jahrhundert fällt dadurch doch zu sehr außer Betracht. Die vereinfachte und in England selbst so nicht gebrauchte Einteilung der theologischen und kirchlichen Gruppen in „anglikatholisch“ und „nicht-anglikatholisch“ (letzteres als Sammelbegriff) läßt es dabei in der modernen deutschen Sicht leicht zu einer prinzipiellen Isolierung der anglikatholischen Position kommen, die fast zur Abwertung wird, wenn ihr etwa bescheinigt wird, sie werde heute eigentlich nur noch von älteren Theologen vertreten. Die breite „Rezeption“ des katholischen Anliegens der Oxfordbewegung des 19. Jahrhunderts und damit ihr nicht weniger breites Weiterwirken auch in der im engeren Sinn „nicht-anglikatholischen“ Theologie, zumal auch außerhalb Englands in der weltweiten Anglican Communion, kommt dabei nicht in den Blick. Prinzipiell wird auch nicht gesehen, daß die „anglikatholische Position“ nicht etwas in der Kirche von England isoliert Bestehendes ist, sondern den in dieser Kirche sich behauptenden Ausdruck des Verständnisses des Bischofsamtes darstellt, wie es sämtlichen „katholischen“ Kirchen einschließlich der Orthodoxie und der römisch-katholischen Kirche eigen ist. Es wäre deshalb eine fatale Täuschung, wenn die Leser aus Gassmanns Darstellung entnehmen würden, die anglikanische Kirche sei im Amtsverständnis „im Grunde“ nicht mehr sehr verschieden von den in der heutigen deutschen lutherischen Theologie vertretenen oder vertretbaren Auffassungen.

Gassmann läßt, trotz der Zurückhaltung im historischen Referat, deutlich erkennen, daß er die anglikatholische Position für im Grunde indiskutabel hält. Folgerichtig muß er die anglikanisch-katholische Sakramentsgemeinschaft streng genommen für nicht viel mehr als einen Irrtum halten, indem hier in seiner Sicht ja nur Übereinstimmung mit einer nicht maßgeblichen Gruppe der anglikanischen Kirche bestehen würde. Übrigens wird in der Bezugnahme auf die Arbeit von

Dr. Dr. Ernst Hammerschmidt (altkath.) über dieses Verhältnis der Name mit „Hammersstein“ konstant und wiederholt verschrieben.

Der entscheidende Punkt der ganzen Frage des anglikanischen Amtsverständnisses, das ja ganz allgemein auf katholischer Seite neuen Erörterungen unterliegt, ist in der Bewertung der „plene-esse-Theorie“ für das Amt selbst und die Einheit der Kirche berührt. Auch nach Gassmann erheben wenigstens „die meisten nicht-anglikanischen Theologen die Forderung, daß die Annahme des historischen Bischofsamtes und der bischöflichen Ordination durch eine nicht-bischöfliche Kirche eine notwendige Voraussetzung für ein Abkommen über Interkommunion oder eine Vereinigung mit einer anglikanischen Kirche ist“. Damit ist in der Kirche von England die im ganzen sich ausprägende „katholische“ Grundhaltung gewahrt, und man sollte sich nicht über die Tragweite dieser „Bedingung“ für die Einheit in gesamtanglikanischer Sicht täuschen. Gassmann anerkennt mit Recht hier Gesprächsmöglichkeiten, erweckt aber im Gesamttenor vielleicht doch die Hoffnung auf etwas zu leichte Lösungen der auch hier noch bestehenden Schwierigkeiten.

Werner Küppers

Friedrich Wilhelm Kantzenbach (Hrsg.), Baron H. E. von Kottwitz und die Erweckungsbewegung in Schlesien, Berlin und Pommern (Briefwechsel). Quellenschriften zur Ostdeutschen und Osteuropäischen Kirchengeschichte, Heft 11/12. Verlag „Unser Weg“, Ulm/Donau 1963. 262 Seiten. Kart. DM 26,50.

Die Frage, welchen Anteil die deutsche Erweckungsbewegung in den ersten vier Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts als Vorläuferin an der späteren ökumenischen Bewegung hat, ist historisch und theologisch noch lange nicht geklärt. Der Grund liegt zum Teil darin, daß uns das zeitgenössische Quellenmaterial noch nicht zugänglich gemacht wurde. Eine beträchtliche Lücke schließt hier Kantzenbach mit der vorliegenden Briefsammlung aus dem Nachlaß des Barons von Kottwitz. In einer sachkundigen Einleitung umreißt Kantzenbach die Stellung des Barons und seines Berliner Kreises innerhalb der deutschen Erweckungsbewegung. Ein erster Hauptteil bringt dann Briefe

des Barons an verschiedene Persönlichkeiten, unter denen vor allem J. H. Wichern zu erwähnen ist. Weitere Hauptteile, jeweils durch wertvolle Anmerkungen ergänzt, mit Briefen an von Kottwitz schließen sich an. Besonders beachtenswert ist hier die Korrespondenz von Tholuck, den Gebrüdern Adolph und Franz Zahn sowie von L. Heubner und Gustav Knak. — Diese Briefe sind ein getreuer Spiegel jener Zeit und geben Kunde von einem geistlichen und ökumenischen Aufbruch, dessen große Auswirkungen wir erst heute einigermaßen überschauen. Daher ist das vorliegende Werk nicht nur für den Kirchengeschichtler von Interesse, sondern gehört in jede ökumenische Bibliothek. Ludwig Rott

CATHOLICA

Hugo Rahner, Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter. Otto Müller Verlag, Salzburg 1964. 576 Seiten. Leinen DM 39,50.

Der bekannte Innsbrucker Kirchenhistoriker kann bei seiner auch kontroverstheologisch höchst aktuellen Darstellung der patristischen Symboltheologie der Kirche an Bemühungen französischer Theologen (besonders Henri de Lubac) anknüpfen. Der Band vereinigt früher gesondert erschienene Aufsätze. Die Ekklesiologie der Väter wird durchgehend auf dem Hintergrund antiker Überlieferung plastisch gedeutet und in die dogmengeschichtliche Entwicklung hineingestellt. Dabei ergibt sich auch ein schöner Beitrag zur „pneumatischen Exegese“. Ein erstes Kapitel befaßt sich mit der Lehre der Kirchenväter von der Geburt Christi aus dem Herzen der Kirche und der Gläubigen. Augustin war der Lehrmeister des Abendlandes für die Lehre von der Gottesgeburt. Auch in liturgische Texte ging diese Idee ein. Natürlich ist die Beziehung zur Mariologie sehr eng. Maria gilt als das große Vorbild der Kirche, als Typus der jungfräulich fruchtbaren Kirche. Über Gregor d. Gr. und Bernhard verfolgt Rahner die Entwicklung der Idee der Neugeburt Christi in den Herzen der Gläubigen bis zu Meister Eckhart. Ein zweiter Gedankenkreis befaßt sich mit dem „Mysterium Lunae“. Neben vorchristlicher Mondweisheit wirkt hier besonders der Sprachgebrauch der Psalmen ein. Vielleicht hätte neben der sorglichen Dar-

stellung auch der Versuch einer kritischen Würdigung des Gehalts dieses „lunaren Symbolismus“ (172) unternommen werden müssen.

Der Hauptteil des Werkes ist der patristischen Auslegung von Joh. 7, 37 und 38 gewidmet. Mit ungeheurer Gelehrsamkeit umkreist Rahner alle mit der antiken Schiffsymbolik verbundenen Bilder (Meer, Schiff, Mastbaum, Planke, Arche als Schiff des Heils). Der biblische Sprachgebrauch hat im Rahmen dieses Gedankenkreises besonders vielfältige, interessante geistesgeschichtlich-synthetische Verarbeitung gefunden. Reizvoll wird die Umbildung antiker Bilder und Vorstellungen durch den christlichen Gehalt herausgearbeitet. Für die ökumenische Problematik hat der Abschnitt über das Schiffelein des Petrus (Zur Symbolgeschichte des römischen Primats, 473 ff.) ein besonderes Gewicht. Ausgehend von Luk. 5,3 begegnet im Taufbüchlein Tertullians zum erstenmal die Deutung des Apostelschiffs auf die Kirche.

Das Buch Rahners vermag der ekklesiologischen Besinnung dadurch einen Dienst zu tun, daß es meditativ die Symbolwelt betrachtet und so eine von kirchenrechtlichen Kategorien überfremdete Ekklesiologie kräftig durchstößt.

Friedrich Wilhelm Kantzenbach

M.-J. Le Guillou, Sendung und Einheit der Kirche. Das Erfordernis einer Theologie der communio. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1964. 686 Seiten. Leinen DM 38,50.

Dieses respektable Werk — wohl der bisher umfangreichste theologische Beitrag von römisch-katholischer Seite zur ökumenischen Begegnung der Kirchen — ist in unserer Zeitschrift schon anläßlich des Erscheinens der französischen Originalausgabe (1960) gewürdigt worden (vgl. ÖR H. 3/1961 S. 188). Der Verf., der hier das Ergebnis einer zehnjährigen Forschungsarbeit im Studienzentrum Istina vorlegt und offizieller Beobachter seiner Kirche auf der Vollversammlung von Neu-Delhi war, sieht die gemeinsamen Wesensmerkmale der ökumenischen Bewegung und der röm.-kath. Kirche in der Zuordnung von Mission und Ökumene, von Sendung und Einheit. Auf diesem Hintergrund strebt er eine Theologie der communio an, die sich als Bindeglied zwischen den